

# Die Frau von heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

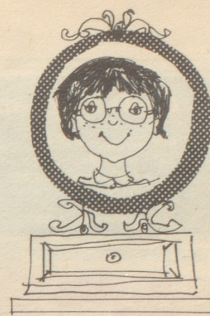
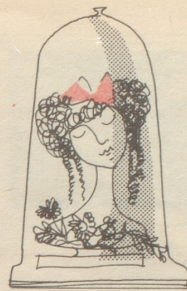
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# DIE FRAU VON HEUTE



## Nach der Saison

Ferien im Oktober --

Wir hatten es uns eigentlich ein bißchen anders vorgestellt, so Rückkehr zum Autochthonen, kein Fremdenverkehr, Leben unter uns (was heißt «uns»?). Und Meeresstille und glückliche Fahrt über den Gotthard, den vorbildlich verschönten. Aber mit uns fährt eine ansehnliche Kolonne Richtung Nord-Süd, und gegen uns fährt eine Kolonne, die man annähernd als hochsaisonmäßig bezeichnen kann.

«Mhm» sagen wir. «Die waren bis jetzt in den Ferien. Wo haben die das Geld her?» Und ein anderer sagt, man wisse genau, woher, und die hätten nicht Ferien, sondern «Urlaub».

Der Gotthard ist auch jetzt eine Mondlandschaft. Wozu auf den Mond? Südlich davon ist es auch fast wie immer. Die Saison hört nimmer auf. Ist das vielleicht auch sonst so und wußten wir es bloß nicht, weil wir nie so spät herkamen? Oder ist es der mächtige, endlos lange Sommer? Oder machen die glücklichen Menschen unserer Konjunktur-epoche monatelang Ferien und dann gleich wieder?

Vielleicht ist es doch der ewige Sommer dieses Jahres. Noch ist der Badestrand unseres Ferienortes lebhaft bevölkert. Noch können wir morgens um neun Uhr auf der Terrasse frühstücken. Wir brauchen sogar den Gartenschirm dazu, damit die Butter nicht schmilzt.

Die Trauben der Pergola sind blau und sehr süß. See und Himmel sind ebenfalls blau und süß.

Im Dorfe herrschen immer noch die Shorts. Es hat neckische und zweckbetonte. Manche sind beides.

Aber mit der Zeit stellt sich doch heraus, daß nicht mehr Sommer ist.

Wir reklamieren auf dem Municipio – natürlich mit südlicher Herzlichkeit – wegen der Straßenlaterne in der Nähe unseres Hauses, deren Nichtfunktionieren unsern Heimweg – mit oder ohne Nostrano – gefährdet. Und man versichert uns mit ebenso südlicher Herzlichkeit, daß werde sofort in Ordnung gebracht. Im Heimgehen streiten wir uns, ob wir nach fünf oder erst nach acht Tagen wieder reklamieren sollen. Aber dann geschieht etwas Merkwürdiges: schon am übernächsten Abend brennt die Laterne wieder, hell und heimelig!

Ein Spengler, den wir dringend aufbieten, erscheint schon am Ende der Woche. Der Briefträger kommt mit großstädtisch-nordischer Regelmäßigkeit. Natürlich kommt ihm die Natur dabei entgegen: es gibt weder Hitzewellen, noch Platzregen. Die Sonne scheint mild und warm, jeglichen Tag.

Man entdeckt Haus und Garten, indes man im Sommer immer gehezt ist vom Wunsche, an den Strand zu kommen.

Am späteren Nachmittag wird es kühl. Man verzieht sich ins Haus und weiß auf einmal, wozu so ein mächtiges Tessiner-Cheminée gut ist.

Draußen im Garten sind die Kastanien reif, die man im Feuer so schön braten kann.

Nachsaison: Im Sommer hört man neben der Einheitssprache gelegentlich Englisch, Holländisch und Französisch. Das ist vorbei.

Wir verhalten uns in Läden und Cafés eher diskret, weil wir die Einheitssprache nicht akzentfrei beherrschen. So etwas fällt auf.

Einmal gibt es einen kleinen Auflauf, aber nicht unseretwegen: Zwei alte, eingeborne Fraueli stehn beisammen und reden miteinander in der Ursprache der Gegend. Eh!» sagen ein paar Kenner. «Die rede n Italiänisch, gäll?» Und die andern, die mehrheitlichen, sagen: «Ulkich, nich?»

Die Folklore-Fraueli verziehn sich nach ihrer Produktion leicht geniert, unter dem leutseligen Beifall der Zuhörerschaft. Man kann nicht sagen, wie das früher manchmal behauptet wurde, daß man im Dorfe nach Ende der Hochsaison «näher zusammenrückt». So nah, wie im Sommer am Strande, rückt man sich nicht mehr. Jedenfalls nicht in der Oeffentlichkeit.

Am schönsten ist es, auch hier am Ferienort, zuhause. Wohl dem, der eines sein eigen nennt. Es steigt fast täglich im Verkehrswert. Um die Monatsmitte fahren wir über den Gotthard zurück. Immer noch kommt uns eine ansehnliche Kolonne entgegen.

«Allerhand!» sagen sie bei unserm Anblick. «Die waren bis jetzt in den Ferien!»

Bethli

## Suserzyt – schöni Zyt

Ein milder goldener Glanz der untergehenden Oktobersonne lag in dem hohen Forste, an dessen Saum ich von einem Sonntagsbummel heimzuschlenderte. Da kam ein Knab gezogen, ein recht alter sogar, munteren

festen Schrittes, mit leisem spitzbübischem Lächeln in seinem rotbackigen Zwerggesicht. «Grüezi – Schöni – Schwarzli – Liebi – Herzigi --» sprach er mich keck mit lustigen Aeuglein an. «Was Sie nöd säget», entgegnete ich, ergötzt über die Huldigung. «Sie wüsstet jo gär nöd, ob ich würlkli ä Liebi bi!» Darauf das Männlein im Walde im Brustton der Ueberzeugung: «Momoll, das gsehn ich Ihne a!» Ich dankte für das Kompliment und zog grüßend meines Weges. Und sandte ein herzlichlautes Lachen den fallenden Blättern entgegen. Denn nur der gärende Traubensaft konnte dem harmlos ausschauenden Alterchen eine solche «Hymne» auf die «geölte» Zunge gelegt haben, kam er doch aus der Richtung der naheliegenden Waldschenke geschritten.

Fast fühlte ich mich versucht, mir auch einmal ein gewisses «Stadium» zuzulegen, um unter dessen «sausendem» Einfluß, ähnlich einem Traume, den Nächstbesten im vorteilhaftesten Rampenlicht zu sehn. So kritik- und vorurteilslos in nüchternem Zustande zu sein, das wäre wohl das richtige im Umgang mit unserer Umgebung, oder nicht? GLP

## Die Verschnupften

Mein bißchen Normalverstand ist bedroht, derart bedroht, daß ich mich an Bethli wenden muß mit einem Schrei um Hilfe. Spalte mir den Nebel, der an diesem ersten grauen Herbsttag schwadenweise über mich kommt. Gib mir wenigstens die Hoffnung, daß über jedem Nebel Sonne und Mond unbeirrt dahinwandeln, auch wenn letzterer bereits etwas lädiert ist.

Als nach der Abstimmung (Du weißt schon!) einige Basler Lehrerinnen sich mit dem Ergebnis nicht abfinden konnten, war ich betrübt. Ich fand, ein Volksentscheid sei in einer Demokratie wie der unsrigen etwas Endgültiges, an das man sich halten müsse. Wenn man damit nicht einverstanden sei, so müsse man halt weiterkämpfen bis in einem neuen Volksentscheid das langgewünschte Ergebnis erreicht werden könne. Die Basler Lehrerinnen hatten mein in die Frauen gesetztes Vertrauen leicht geschüttelt, glücklicherweise nur ganz leicht, denn man konnte sie so gut begreifen. Es kam mir gar nicht in den Sinn, daß sie Schule machen könnten, diese Lehrerinnen.

Und nun lies die Zeitungsmittelung, die ich für eine der schönsten Zeitungsenten gehalten hätte, stünde da nicht: «Wir können bestätigen, daß sie authentisch ist ...» Haben da 25 neuburgische Tellensöhne ihre Stimmkarte zerrissen, als Protest gegen die Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton, und einer dieser hochgemu(h)ten Bürger



**Eingesperrt ist Ihr Körper durch unnötige Fettmassen. Wollen Sie ihn nicht befreien durch**  
*Boebergers*  
**Kissinger**  
*Entfettungs-Tabletten*

hergestellt aus dem natürlichen Salz der weltberühmten Quelle des Heilbades Kissingen im Frankenwald.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

**Contra-Schmerz**  
 hilft bei Kopfwahl, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.  
 12 Tabletten Fr. 1.80



**Kauft Schweizer Waren, Ihr verschafft Arbeit und Brot**



**Wundern Sie sich nicht**



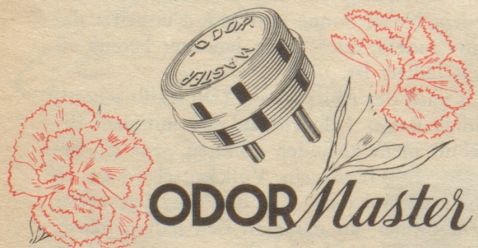
wenn Sie jetzt Ihren lästigen Schnupfen einfach nicht mehr loswerden. Solange geheizt wird, atmen Sie ständig zu trockene Luft ein, die Ihre Schleimhäute angreift und sie so allen Infektionen zugänglich macht. Diesem Übel lässt sich allerdings leicht abhelfen, nämlich mit **Casana**. Wenn Sie CASANA bereits besitzen, sollten Sie jetzt daran denken, neue Verdunst-einlagen einzusetzen!

mit dem idealen Luftbefeuchter - er schützt Ihre Atmungsorgane!

CASANA erhalten Sie - ab Fr. 9.80 - in allen Geschäften, welche Eisenwaren oder Haushaltartikel führen.

Alfred Stöckli Söhne Netstal-GL 058-52525

**ODOR Master**



**erfüllt Ihre Wohnung mit Wohlgeruch!**

In fünf Minuten riechen Sie weder Fisch noch Kohl, weder Rauch noch irgend welche anderen unangenehmen Gerüche. Der kleine ODOR-MASTER-Apparat ist äusserst einfach und sparsam im Gebrauch, er kostet nur Fr. 7.50

Eine Schachtel Tabletten mit Nelken-, Lavendel-, Fichtennadel-, Flieder-, Eau de Cologne-, Rosen- oder Farn-Parfum usw.

kostet Fr. 1.65

ODOR-MASTER-Apparat und Tabletten sind erhältlich in Apotheken, Drogerien und Haushaltgeschäften

hat sie dem Regierungsrat zurückgesandt, die habe keinen Wert mehr, auch wenn man sich im übrigen einem Volksentscheid zu fügen habe! Er stimme nicht mehr und überlasse es nun den Frauen, sich fähiger zu zeigen, als die Mannen, da die verruchte Mehrheit der Mannen seines Kantons es doch so wolle. Du begreifst? Ich bin platterdings vom Nebel erdrückt und finde mich nicht mehr zu recht. Auch wenn wir nicht immer gleicher Meinung sind (warum auch!), so war ich doch meiner virilen und logischen Männlichkeit sicher, da ich sie auch bei meinen Artgenossen voraussetzte. Jetzt habe ich eine Wut im ... Leibe. Man muß ja die Basler Lehrerinnen nachträglich noch prämiieren, da sie früher als diese 25 stimmberechtigten Neuenburger gelernt und gemerkt haben, zu welchen ausgereiften, dickköpfigdemokratischen Auffassungen man sich in unserem hehren Schweizerländchen emporentwickeln kann.

Ich habe einer aktiven Frauenverteidigerin und Nebelspalter-Leserin in Bern seinerzeit mein tief verwurzeltes demokratisches Bedenken über das Verhalten der Basler Lehrerinnen ausgedrückt. Und jetzt? Ich greife mir zu spät an den Kopf, wo die Neuenburger Ohrfeige schon sitzt. O wie wäre ich nun froh über den Weltjuristen, der mich gutmütig lächelnd juristisch belehren könnte, von oben herab, wie die Sache eigentlich liegt. Er wird es wohl nicht tun. Und so muß ich mich in Deine Frauenseite im Nebelspalter flüchten, die mich schon so oft getröstet hat, wenn mir die männliche Logik auf dem letzten Loch zu pfeifen schien. Aber halt, da scheint ein Lichtstrahl durch den mich umgebenden dicken Nebel, noch bleich und kalt zwar. Aber er besänftigt meine Wut. Könnte es nicht sein, daß auf 'beiden Seiten' so etwas wie menschliche Dummheit sein Unwesen treibt und Entgleisungen bewirkt? Dürfen vielleicht die immerhin große Minderheit auf der Männerseite und die große Mehrheit auf der Frauenseite solche kleinliche Fanatiker-Explosionen in beiden Lagern mit einem verständnisvollen Lachen übergehen? Man kann nicht gut fech-



# DIE FRAU

ten und streiten um eine gerechte Sache, wenn man erzürnt ist? Hilf mir, liebes Bethli, mit Deiner bewährten Frauenweisheit. Die 25 Neuenburger haben meine eigene zu sehr vertätscht, um wieder klar zu werden ohne Deine Unterstützung. Richte Deinen treuen Leser schonend wieder auf, damit er nicht so hilflos im Lager der Befürworter des Frauenstimmrechts umherstürcheln muß. Es dankt Dir dafür im voraus G. B.

*Lieber G. B. Der Unterschied ist, daß die Baslerinnen von einem Entscheid betroffen wurden, zu dem sie sich nicht äußern durften, indes die Neuenburger Männer ja zur Urne gingen. Daß sie überstimmt wurden, gehört dann wirklich zum Wesen der Demokratie, es passiert immer wieder. B.*

## Kinderstube

Die Situation ist wohlbekannt. Man ist an einer wichtigen Arbeit und dann läutet die Hausglocke. So erging es mir eines Vormittags. Ich war eben daran die Wärme des Schoppens für die Jüngste zu prüfen - da: brrrrrrr! Schnell die Flasche ins kalte Wasserbad stellen und dann an die Haustüre eilen. Ein junger Herr erklärt mir wortreich eine umfassende Umfrage unter allen Hausfrauen über Haushaltmaschinen. Mit einem Ohr höre ich den Wortschwall und gewissermaßen mit dem anderen Ohr meinen Filius Küchenhocker schieben und sonstige verdächtige Geräusche. Also mache ich kurzen Prozeß. Auf meine Frage, welche Firma er eigentlich verrete, antwortet der junge Mann prompt:



Der Mann, der im Fernsehen zu den Schweizer Frauen sprechen soll, wird in sorgfältiger Wahl ausgesucht.

# VON HEUTE



Die Wirbelsturm-Staubsauger. – Danke, ich habe einen sehr guten Staubsauger – adieuwohl – Türe zu – in die Küche sausen. Hier sehe ich gerade noch den letzten Rest des Schoppens den Ausguß hinabfließen. Mein kleiner Sohn steht boshaft lächelnd auf dem Küchenhocker daneben. Während ich nochmals einen Schoppen zubereite, widme ich dem Hausfrauenumfrage-Vertreter und meinem Sprößling nicht gerade die liebevollsten Gedanken.

Am nächsten Tag. Der Hirsebrei für unseren Hund steht auf dem Herd. Es läutet. Ein Blick auf die Uhr – es könnte der Briefträger sein. Ein zweiter Blick zur Pfanne – brenn mir nicht an du - - -. Der junge Mann an der Haustüre ist natürlich nicht von der Post, sondern von den de Luxe-Staubsaugern. Er sagt das sofort, was an sich sehr erfreulich ist nach dem was gestern - - - in meiner Phantasie höre ich in der Küche brutzeln und zischen und sehe förmlich den Rauch aus der Pfanne steigen. Bevor der gute Mann sein Sprüchlein beginnen kann, schnarre ich schnell meinen Vers: Vielen Dank für Ihre Bemühung, aber ich habe einen sehr guten Staubsauger und außerdem keine Zeit adieuwohl. (Alles entspricht auch den Tatsachen.) Der Mann an der Türe will noch etwas fragen, aber ich bin schon wieder beim Hirsebrei, der zu meiner großen Erleichterung noch nicht angebrannt ist.

Als ich später die Post holte, lag noch eine kleine Karte im Briefkasten. Auf der Vorderseite fein säuberlich gedruckt: Name und Adresse der Firma, sowie Name und Adresse des Vertreters. Darunter mit Kugelschreiber: wenden.

Also wendete ich und las: «Ich bedaure, daß Sie seinerzeit keine bessere Kinderstube genießen durften. Sie lassen Ihre Kinder mit Vorteil von jemand anderem erziehen.» Folgt Unterschrift des Vertreters. Gut, daß niemand mein Gesicht sehen konnte, es war sicher ziemlich blöd. Ich setzte mich hin und überlegte: Wenn ich jetzt meiner miserablen Kinderstube gemäß handeln würde, so wäre das so: Meine Visitenkarte, einen freundlichen Gruß darauf, die eben empfangene Karte dazu und alles dem Chef des freundlichen jungen Mannes zugesandt. Doch halt, dann würde er höchstwahrscheinlich in kürzester Frist arbeitslos sein. Als Kindermädchen möchte ich ihn nicht anstellen. Er ist ja noch so jung und scheint in bezug auf Kinder und -Stube nicht so große Erfahrung zu haben.

Da mir nebst schlechter Kinderstube aber ein gutes Herz zuteil wurde und ich den Jüngling nicht ins Unglück stoßen wollte, warf ich seine Karte in den Papierkorb. Maria

## Kleinigkeiten

Ein junges Mädchen sieht seine Freundin auf der Straße und stürzt auf sie zu: «Lily, – ist es wahr, daß du deine Verlobung aufgelöst hast?» «Ja. Ich bin fertig mit Rolf. Es ging wirklich nicht mehr. Er war unmöglich. Er tat nichts als kritisieren: meine Eltern, meine Kleider, mein Parfum, was ich tat und sagte, – alles war nicht recht. Und die Bücher von Françoise Sagan durfte ich auch nicht lesen. Und nicht genug damit –»

«Was denn noch?»

«Vor vierzehn Tagen hat er eine andere geheiratet. Da habe ich wirklich genug gehabt.»

Ein junger Mann spaziert abends durch die Straßen von Paris und langweilt sich. Schließlich redet er eine hübsche junge und weibliche Person an und klagt ihr sein Leid. Die junge Dame schaut ihn zunächst etwas verblüfft an. Dann aber lächelt sie freundlich und sagt, wenn er wirklich nicht wisse, was mit seinem Abend anfangen, – also – sie wohne hier ganz in der Nähe, ob er mitkommen wolle? Natürlich will er. Sie steigen zusammen in den zweiten Stock, dort klingelt die junge Dame, ein netter, junger Mann macht auf und die teilt ihm voller Freude mit: «Wir können doch ins Kino, Schatz! Schau, ich habe im letzten Moment noch einen Babysitter gefunden.»

Gegenwärtig zirkuliert eine reizende Geschichte über Einstein. Dieser ging als alter Mann entschieden nicht mehr gerne an Parties, aber nicht wahr, in einer Stellung wie der seinen läßt sich das nicht immer vermeiden. So mußte er denn eines Tages an eine Cocktail-party. Und da hatte es Journalisten. (Wo hat es die nicht?) Und eine Journalistin stellte ihm die originelle Frage, was er nun eigentlich von den Frauen halte. «Frauen?» fragte er nachdenklich. «Lassen Sie mich überlegen .. Ach ja, Frauen sind doch die Wesen, die beim Tanzen nach rückwärts gehen müssen, oder?»

Eine siebenundsiebzigjährige Dame in London, namens Miß Adele Rudd, veranstaltet jedes Jahr eine Gedächtnismatinee für ihre Katze Mortimer, die vor zwölf Jahren verstorben ist.

«Ich habe nicht die Absicht, vor dreißig zu heiraten», sagt ein Starlet zum andern, und das andere antwortet: «Und ich habe nicht die Absicht, je dreißig zu werden.»

Ein Arrivist ist ein Mensch, der hinter uns in eine Drehtüre geht und Mittel und Wege findet, vor uns herauszukommen.

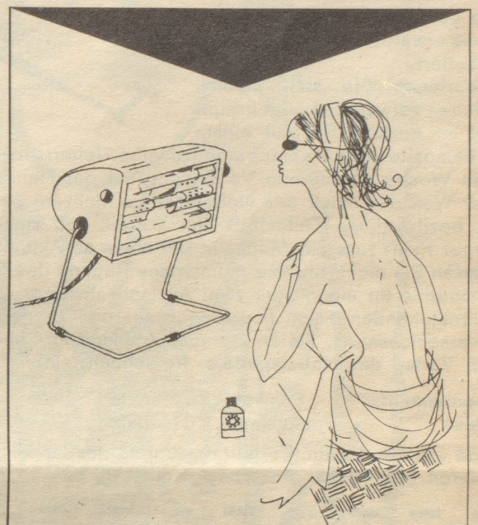
Churchill: «Die eindrucklichste Lektion, die uns das Leben erteilt, ist die, daß die Idioten manchmal recht bekommen.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

**Fritz! Fritz!**  
du bekommst ja eine Glatze!

Höchste Zeit, dem Uebel mit dem taussendfach bewährten **BIRKENBLUT** wirksam zu begegnen. Es hilft selbst da, wo alles andere versagte. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmen, Fixator, Brillantine, Shampoo, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte. Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

## ROTH-Käse ist naturgereift



### Sportlich gebräunt und frohgelaunt das ganze Jahr

Das Geheimnis: Täglich einige Minuten Bestrahlung mit der belebenden, Wohlbefinden und Spannkraft fördernden

### SOLIS Quarzlampe

Neuartig und praktisch in der Form, leicht zu bedienen, wenig Raum beanspruchend.

Fr. 296.-

oder ab Fr. 14.25 monatlich Volksmodell Fr. 158.-

Mit der SOLIS-Quarzlampe Sonne im Heim – jahraus, jahrein!

Erhältlich in Fachgeschäften

